BFB-Bericht 73, 23-27
Biologisches Forschungsinstitut für Burgenland, Illmitz, 1990

Bestand und Brutverteilung der Flußseeschwalbe *(Sterna hirundo)* im Neusiedler See - Gebiet in den 80er Jahren

R.Triebl

Illmitzer Straße, 7143 Apetlon

Kurzfassung: Gegenüber den 60-er Jahren hat der Brutbestand im Seewinkel stark abgenommen und liegt heute bei etwa 60 Brutpaaren. Die Verteilung der Kolonien läßt erkennen, daß die Art von ihren ursprünglichen, jetzt weitgehend verschilften Brutplätzen an den Lacken des zentralen Seewinkels (v.a. Lange Lacke) auf meist künstliche Biotopstrukturen am Rand oder außerhalb des Teilnaturschutzgebietes Neusiedlersee ausweichen mußte. Weitere Rückgangsursachen, sowie Möglichkeiten gezielter Förderungsmaßnahmen werden kurz dargestellt.

Abstract: In relation to the situation in the 60ties, breeding numbers of the Common tern (Sterna hirundo) in the Seewinkel strongly decreased and come to about 60 pairs now. The distribution of the colonies show, that this species had to withdraw from its former breeding places, which are covered now by reed to mostly artificial habitats on the edge or outside the nature reserve Neusiedler See. Further reasons for the decline and possible conservation measures are briefly discussed.

Die vorliegende, knappe Zusammenstellung beruht nicht auf planmäßigen Erhebungen, sondern auf eher zufällig gesammeltem Datenmaterial im Rahmen meiner langjährigen Beringertätigkeit sowie der Anlage zweier Brutflöße, die der Österr. Naturschutzbund - Landesgruppe Burgenland finanzierte. Zusätzlich standen die Daten aus der Kartei der Biologischen Station Neusiedler See zur Verfügung, die teilw. auf regelmäßigen Lackenkontrollen durch B.Kohler und M. Dvorak, sonst aber auf nur gelegentlich durchgeführte Exkursionen von H.M. Berg, A.Grüll, R. & H. Kilzer , sowie R. Schütt zurückgehen. Ihnen sei für die Überlassung ihrer Beobachtungen gedankt. Die Darstellung ist daher sicher unvollständig und soll in erster Linie als Unterlage für weitere Untersuchungen und praktische Schutzmaßnahmen dienen..

1. Die Zeit vor 1980

Aus der Literatur geht eindeutig hervor, daß die Art im (Brut-)-Bestand zu allen Zeiten sehr schwankend war, was wohl in erster Linie auf die jeweiligen Brutmöglichkeiten zurückzuführen ist. Daran hat sich bis heute nichts geändert: wenn auch der Neusiedler See infolge seiner Trübung an sich kein Optimalgewässer für tauchende Vögel ist, so stellt er für die Flußseeschwalben des Gebietes doch das bevorzugte Jagdgebiet dar, mit stabilerem Nahrungsangebot als auf den meisten Lacken (Bauer, 1965). Ob heute hier noch genügend Oberflächenfische und Insekten in entsprechender Größe als Nahrung zur Verfügung stehen, ist jedoch nicht näher untersucht und bei der manipulierten Entwicklung dieses Steppensees unsicher. Eindeutiger zeigt sich hingegen die für die Flußseeschwalbe ungünstige Situation hinsichtlich des Brutplatzes. Früher besetzte Biotope erwiesen sich aus verschiedenen Gründen als nur kurzfristig benützbar: vor allem die Verschilfung und Verkrautung der Brutplätze, sowie nachhaltige Störungen führten zum rapiden Rückgang, der im übrigen europaweit zu verzeichnen ist (Grüll in Glutz & Bauer 1982).

Zur Illustration des lokalen Niederganges einige Zahlen aus meiner fast 30jährigen Beringungstätigkeit, einschließlich einiger Unterlagen von Th. Samwald, wobei die 705 Kücken bei vorsichtiger Kalkulation der Schlupfquote von etwa 400 Bruten entsprechen:

Beringungsjahr	Anzahl beringter Nestlinge		Summe
	Samwald	Triebl	
1962	241	289	530
1963	51	392	443
1964	433	272	705

Beringte Kücken (Verf.)	1962-69	1980-89 (1984 keine Beringung)
	1 987	455
Maximum	392(1963)	99 (1988)
Jahresdurchschnitt	248	50

2. Der Zeitraum von 1981 bis 1989

Als Koloniebrüter mit nicht sehr spezifischen Anforderungen an die Nestunterlage hat die Flußseeschwalbe im angegebenen Zeitraum ganz unterschiedliche Brutplatztypen besiedelt; diese liegen über den ganzen Seewinkel verteilt, besonders oft jedoch an seinen Rändern (Birnbaumlacke, Baderlacke, Pimezlacke). Nur die Koloniestandorte Lange Lacke, Illmitzer Zicksee und Unterer Stinkersee sind zentral gelegen, weisen jedoch erhebliche Mängel auf: kein Ausblick für die brütenden Altvögel infolge Verschilfung (Lange Lacke), Fehlen von offenen Inseln (Zicksee), aufsitzendes, statt frei schwimmendes Floß (Unterstinker), sodaß die Jungen regelmäßig vom Fuchs gefressen werden. Andere nach ihrer Errichtung sofort angenommene Unterlagen, wie künstliche Inseln im Illmitzer Zicksee, Kirchsee und in der Götschlacke, sowie Flöße in Langer Lacke und Wörtenlacke waren wegen Verschilfung, Verkrautung und Windanfälligkeit nur kurzfristig benützbar.

Zu Beginn der 80er Jahre war die Götschlacke auf Grund zweier dort aufgeschütteten Erd–Schotterinseln eindeutig am attraktivsten, gefolgt von der Birnbaumlacke (Podersdorf), wo ein "Hotterdamm" illegal quer

durch die Lacke aufgeworfen und (auch von Säbelschnäblern) sofort angenommen wurde. Nach Zerstörung einer Kolonie mit ca. 50 Gelegen dient die Götschlacke nur noch als Ausweichplatz. Um 1985 findet die neugeschaffene Insel samt Ringgraben in der Baderlacke (St.Andrä) das ungeteilte Gefallen der Flußseeschwalben und bleibt Nr. 1, ungeachtet der Rückschläge in den Jahren 1988 und 1989. Der traditionelle Brutplatz auf der Halbinsel der Langen Lacke ist wegen des zunehmenden Schilfgürtels um den Schotterriegel nicht mehr so favorisiert, und wird daher ebenfalls nur noch als Ausweichstandort für Ersatzbruten angenommen. Nach Verkrautung der offenen Stellen lößt hier die Lachmöwe die Flußseeschwalbe mehr und mehr ab. Zu dieser Zeit führte die Birnbaumlacke nur sehr wenig Wasser und die Götschlacken-Inseln waren infolge Verschilfung und Verkrautung bereits unbenützbar. Der Illmitzer Zicksee bietet zwar keine idealen Möglichkeiten, doch stellen sich auf leeren Möwennestern o.aä. auch hier immer wieder Flußseeschwalben ein.

Das "Insel-Floß" im Unterstinker beherbergt parallel dazu jährlich 10-15 Brutpaare, obwohl die Jungen zu fast 100 % dem Fuchs zum Opfer fallen, der bereits im Juni trockenen Fußes dorthin gelangen kann. Der Brutbestand hat sich aufgrund der Ergebnisse recht exakter Nesterhebungen bei rund 60 Bp. eingependelt; das geht aus dem Auftreten von "Großkolonien" mit über 40 (1988) und ca. 50 Gelegen (1982,1989) hervor, und wurde 1986 sehr sinnvoll von M.Dvorak und B. Kohler in einer Synchronzählung an allen bekannten Brutplätzen bestätigt.

Für den Fortbestand der Population wichtig ist die bekannte Fähigkeit. Nachgelege zu produzieren. Wie alljährlich auch bei vielen Säbelschnäblern gehört dies bei den Flußseeschwalben zur Norm. Bedauerlich ist, daß infolge widriger Umstände, die sehr vielfältig sein können, der Gesamtbruterfolg wegen starker Ausfälle trotzdem bescheiden bleibt. Leider sind es keine Ausnahmen, wenn eine ganze Kolonie mit mehr als 40 Nestern (1988) oder alle Eier von 50 Gelegen (1989) über Nacht verwinden, ohne daß es Anhaltspunkte für die Ursachen gibt!

Zur Illustration der schwankenden Brutbestände sollen die jährlichen Anzahlen vom Verf. beringter Flußseeschwalbenkücken angeführt werden:

1962	289	1980	65
1963	392	1981	48
1964	272	1982	5
1965	103	1983	79
1966	293	1984	(Verf.i.Ausland)
1967	125	1985	32
1968	328	1986	30
1969	185	1987	2 (Verf.i.Ausl.)
1970	132	1988	99
1971	81	1989	93

3. Ausblick notwendige Maßnahmen

Wie in Fachkreisen bekannt und in der Praxis bewiesen sind Flußseeschwalben sehr empfänglich für Hilfestellungen hinsichtlich ihrer Gemeinschaftsnistplätze. Es ist daher wahrscheinlich, daß künstliche Inseln, Flöße u.a.m. schlagartig in der Lage waren, den Bestand nicht nur zu stabilisieren, sondern in wenigen Jahren sogar zu heben.

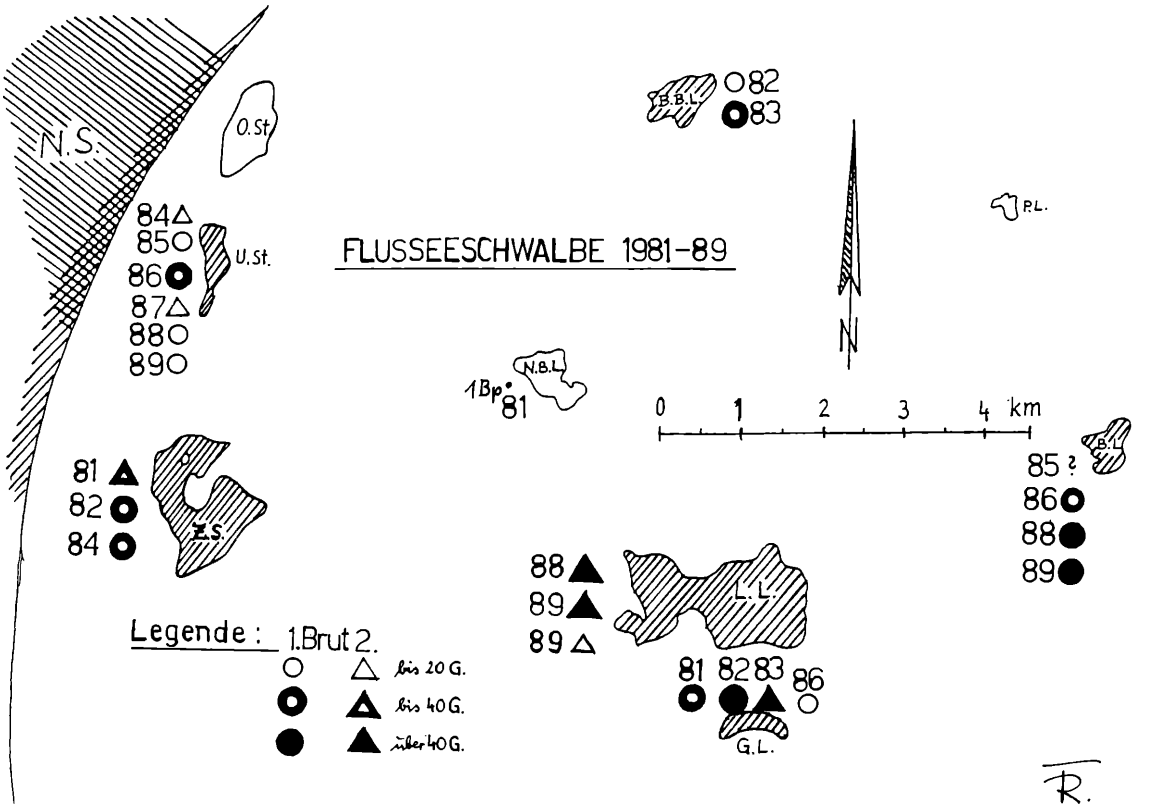
Aus dieser Sicht ist es sehr bedauerlich, daß unsere Schutzgebiete in keiner Weise den Ansprüchen der Flußseeschwalbe wie auch denen des Säbelschnäblers genügen: Beide Arten müssen offensichtlich auf sehr störungsanfällige Sekundärbiotope (Schottergruben, z.T. widerrechtliche angelegte Dämme, Inseln usw. ausweichen. Der Grund dafür ist nicht zuletzt in fehlenden Pflegemaßnahmen zu sehen, die ein wesentlicher Bestandteil eines künftigen Nationalparkmanagements sein müßten . Vielleicht wäre es dann gar nicht utopisch, anzunehmen, daß Dauernisthilfen wie Inseln, Flöße oder "gepflegte"Naturbrutplätze auch andere Arten, wie etwa die Zwergseeschwalbe wieder zum Nisten verleiten könnten; fast jedes Jahr zur Brutzeit gelangen einige Exemplare zur Beobachtung , als Brutvogel ist sie jedoch seit Jahrzehnten nicht mehr nachgewiesen.

Literatur

Bauer, K., 1965: Zur Nahrungsökologie einer binnenländischen Population der Flußseeschwalbe (Sterna hirundo), Egretta 8, 35-51.

Glutz von Blotzheim, U.N. & K.M.Bauer, 1982: Handbuch der Vögel Mitteleuropas, 8/II. Akad. Verlagsges., Wiesbaden.

Abb.1: Verteilung von Erst-(Kreise) und Zweitbruten (Dreiecke) im Seewinkel. Die Kategorien "leer" bis "ausgefüllt" geben die Koloniegrößen (Gelegeanzahl) an.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: BFB-Bericht (Biologisches Forschungsinstitut für Burgenland, Illmitz 1

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: 73

Autor(en)/Author(s): Triebl Rudolf

Artikel/Article: Bestand und Brutverteilung der Flußseeschwalbe (Sterna hirundo) im Neusiedler See - Gebiet in den 80er Jahren 23-27